

Um ein "Deutsches Lesebuch" herum

Autor(en): **L.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **19 (1912)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-528751>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

unentschuldigte 377 verzeichnet sind. Nie gefehlt haben 467 Kinder oder 22 Prozent, und nur wegen Krankheit fehlten 976 Kinder oder 47 Prozent. Diese letztern 2 Tatsachen begründen unsere oben angeedeutete Annahme.

Die Schulwochen betragen 40 in Emmeten bis 45 in Hergiswil und die Schulstunden per Woche 23—28. Nach Klassen verteilten sich die Schüler also: (die Zahlen in Klammern bedeuten die des Wintersemesters) 1. Kl. 178 (172), 2. Kl. 171 (172), 3. Kl. 144 (146), 4. Kl. 162 (167), 5. Kl. 158 (175), 6. Kl. 134 (141) und 7. Kl. im Winter 90. Bei den Mädchen stellt sich das Verzeichnis also: 1. Kl. 164 (165), 2. Kl. 196 (191), 3. Kl. 176 (179), 4. Kl. 183 (182), 5. Kl. 153 (158), 6. Kl. 156 (168), eine 7. Kl. bestand auch im Winter nicht. Bei einem oberflächlichen Vergleich mit den Klassenzahlen der Knaben fällt hier die schwache Differenz in der Schülerzahl in der 1. bis VI. Klasse wohlthuend auf, wie denn überhaupt in Nidwalden verhältnismäßig mehr Schüler bis in die oberste Klasse zu steigen kommen als vielfach anderswo. Wir finden als unmaßgeblicher Beurteiler in dieser Tatsache einen merkwürdigen Vorzug des Schulwesens von Nidwalden.

Die angedönte Ehrentafel nimmt 10 Seiten ein und beschlägt alle 18 Gemeinden. In etlichen Gemeinden ist sie äußerst reichhaltig. Scheint's soll sie künftig wegbleiben, worüber 2 Meinungen offenbar erlaubt sind. Uns scheint sie vollständig gewesen zu sein und das Schulwesen wohlthätig beeinflusst zu haben.

Keine Mahnungen wegen Schulversäumnissen erteilten 7 Schulbehörden, keine Strafen 13, und Klagen bei den Oberbehörden (Erz.-Rat od. Reg.-Rat) gingen gar keine ein. Dieses Kapitel aus dem Gebiete der Tätigkeit der Schulräte scheint uns nicht ganz den Bedürfnissen zu entsprechen. Wir können uns täuschen, uns scheint aber die schulrätliche Statistik in diesem Punkte etwas gar gut gelaunt zu sein. Denn täuscht diese Statistik nicht, dann verdienen die Nidwaldischen Schulgemeinden mehr Lob, als ihnen der H. Inspektor zollt. Schulrats-Sitzungen gab es 2—13 und Schulbesuche 0—22. Sekundarschulen hat das Ländchen 4 mit 92 Schülern und Schülerinnen.

Abschließend seien 3 Stellen wörtlich dem gediegenen Berichte entnommen, wie sie in den „Schlußbemerkungen“ enthalten sind.

a) Einen schönen Erfolg erlebte unser Schulwesen an der pädagogischen Rekrutenprüfung 1910; sowohl in bezug auf sehr gute Gesamtleistungen als auch nach den Durchschnittsnoten berechnet, rangiert Nidwalden an vierter Stelle sämtlicher Kantone. Eine wohlverdiente Genugtuung für die pflichteifrige Beherrschung und ein Ansporn zu weiterer Ausdauer!

b) Im Winter und Sommer wurden Konferenzen abgehalten, an denen die hochw. Herren Dr. phil. P. Vitus Gadiant, Professor am Kollegium in Stans und Dr. Fr. Rager, Kaplan in Stans, über Sprachunterricht in verdankenswerter Weise referierten.

c) Der gesamten titl. Lehrerschaft danken wir mit warmem Herzen für all' die Opfer und die bereitwillige Hingabe an des Berufes schweren Dienst!

Für Mittagssuppe und Bekleidung wurden Fr. 5695.12 ausgegeben.

C. F.

Um ein „Deutsches Lesebuch“ herum.

An mehreren unserer Lehrerseminare ist der „alte“ Bone II. immer noch obligatorisches Lehrbuch für den Deutschunterricht in den obern Klassen. Bone I. für die untern Klassen ist ein ganz gutes und immer noch recht brauchbares Lehrbuch; hingegen hat der sog. „große Bone“ nie in Lehrerseminare hineingehört. Er mag für die obern Klassen der humanistischen Gymnasien immer

noch seinen Wert haben; was aber dorthin paßt, kann man nicht in gleicher Weise auch den Seminaristen vorsehen. Die Vorbildung letzterer verlangt einen inhaltlich und formell anders gearteten Lesestoff. — Von diesem Gesichtspunkte aus begrüße ich zwei deutsche Lesebücher, die mir von der Redaktion der „Pädag. Blätter“ zur Besprechung vorgelegt worden sind: Deutsches Lesebuch für Lehrerseminare. Teil III, Prosa für Lehrerseminare. Teil IV, Gedichtsammlung für Lehrerseminare. *) Ich möchte beide Teile den Deutschlehrern unserer Lehrerseminare angelegentlichst der Beachtung empfehlen.

Gewiß, das Wichtigste im Deutschunterrichte ist nicht das Buch, sondern der Lehrer selber. Und man sollte es immer mehr einsehen, daß es zum Schwierigsten gehört, einen fruchtbaren Deutschunterricht zu erteilen. Hier muß der Lehrer etwas von sich selbst geben, etwas Persönliches; er muß das, was er gibt, zuerst selbst erlebt haben, und eine gewissenhafte Vorbereitung ist hier doppelt notwendig. Besonders, wenn er in der Schule ein Gedicht zu behandeln hat. Wie will er den Schülern etwas zum Erlebnis werden lassen, das er nicht vorher selber erlebt hat? — Freilich, wenn ich nach der alten Schablone verfare: abschnittweises Lesen, Erklärung, Inhaltsangabe, Zusammenfassung, Grundgedanke usw., dann habe ich bald eine gewisse Routine und einen nötigen Vorrat im Vorbereitungshefte drinnen, so daß ich einfach nach paar Jahren wieder vorne anzufangen brauche. Aber das ist doch wahrhaftig kein richtiger Poesie-Unterricht! Aber gibt es nicht noch heute viele Deutschlehrer an unsern Mittelschulen, die im ange deuteten Sinne an ihrem Fache und an ihren Schülern sündigen, und die mit einem lyrischen Gedichte einfach nichts anzufangen wissen? Sie bringen allerhand gelehrtes Beiwerk herzu, aber das Tiefste und Schönste am Gedichte, die Seele desselben, bleibt ihnen ewig verborgen! Und wie sollen da die Schüler die Deutschstunden lieb gewinnen, wie sie es verdienen, geliebt zu werden! Ja, diese Seele des Gedichtes hätte halt der Lehrer zu Hause entdecken müssen; und um sie zu finden, müßte er sich liebevoll in dasselbe hineinversenken. Kunstwerke wollen nicht nur und nicht in erster Linie mit dem Verstande erfaßt werden; man muß lange schweigend und andächtig sich ihnen hingeben, und dann werden sie zu reden anfangen, und man wird sie von Herzen lieb gewinnen. Es gilt zwar auch hier, was Göthe einst schrieb: „Was ihr nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen.“ Aber etwas wenigstens von dem Geheimnisvollen, das in jedem guten Gedichte drinnen verborgen liegt, muß jeder Deutschlehrer erjagen können; sonst spreche ich ihm das Recht ab, in diesem Fache zu unterrichten. Jede Gedichtsstunde sollte eine Weihstunde sein. Und der Lehrer sollte in einer ähnlichen seelischen Stimmung vor seine Schüler treten, mit welcher der Katechet vor seine Kinder tritt, um ihnen etwas Heiliges zu sagen. Dann würden die Deutschstunden nicht zur Qual, sondern zu Stunden reinster Freude werden. **)

Es ist übrigens in den letzten Jahren zu diesem Punkte aus manch einem tüchtigen Buche manche tüchtige Anregung ausgegangen. Leider fehlte bis dahin vielfach das richtige Buch mit dem richtigen Stoff für den Unterricht. Das Wichtigste ist ja allerdings der Lehrer; aber derselbe ist doch auch wieder auf das Lehrbuch angewiesen. Und da meine ich nun, die zwei genannten Bücher kommen einem eigentlichen Bedürfnisse entgegen. Ich weiß nicht, welchem von beiden ich den Vorzug geben soll, dem prosaischen Teile oder dem poetischen.

*) Beide herausgegeben von Dr. F. Girardet und Dr. A. Puls. Gotha. Verlag von E. F. Zienemann. 1911.

**) Das gilt übrigens nicht nur für Mittelschullehrer, sondern ebensogut auch für Primar- und Sekundarlehrer.

Was mir an letzterem besonders gefällt, ist der Umstand, daß auch das Volkslied reichlich vertreten ist, und daß auch unsere besten neueren Dichter, ein Greif, Mörike, Falke, Dillenkron, Keller, Mejer usw. gebührend zu Worte kommen. — Im Vorwort zu „Prosa für Lehrerseminare“ sagen die Herausgeber: „Wir erachteten . . . das als unsere Aufgabe, für die der deutschen Volkstümlichkeit vorgeschriebenen Gebiete und Stilgattungen der Form nach mustergültige und ihrem Bildungsgehalte nach besonders wertvolle, im übrigen auch erzieherlich wirksame Erzeugnisse unserer hervorragendsten Schriftsteller neuer und neuester Zeit darzubieten. Eine gelegentliche Benutzung dieser Sammlung zur Belebung des Fachunterrichtes ergibt sich unseres Erachtens von selbst.“ Und es muß gesagt werden, daß die Verfasser in der Auswahl des Stoffes, gerade für Lehrerseminare, eine sehr glückliche Hand gehabt haben. Die große Anzahl von Briefen von hervorragenden Menschen, Dichtern und Gelehrten, die in die Sammlung aufgenommen wurden, gereichen dem Buche zum besondern Vorteil und machen es einem doppelt lieb.

Kurz: wir zweifeln nicht daran, daß diese zwei Bücher allen, denen sie in die Hände kommen, viel Freude machen werden. Mögen sie an recht vielen Orten dazu beitragen, die Deutschstunden für Lehrer und Schüler wieder mehr zu Lieblingsstunden zu machen. V. R., Sem. Dir. in H.

Literatur.

Des Jünglings göttlicher Freund. Autor: Jos. Stuber, Generalsekretär der kath. Jünglingsvereine. Verlag: Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Das Büchlein steht ganz eigenartig da im modernen Gebetbücher-Verlage, aber außergewöhnlich vorteilhaft eigenartig. Erstlich werden aufgeführt und begleitet von wenigen Bemerkungen: die Bücher der hl. Schrift des Neuen Testaments — dann die Evangelien und Episteln der hl. Messe an den Sonn- und Festtagen des Kirchenjahres. Wir begrüßen diese Einleitung sehr, denn sie ist für den kath. Jüngling ungemein lehrreich und ebenso anregend. — Hieran reihen sich 5 Teile als: 1. Grundlage, 7 Kapitel; 2. Das göttliche Freundesherz, 17 Kap.; 3. Gütergemeinschaft, 6 Kap.; 4. Einheit des Wollens, 3 Kap. und 5. Gebete. Das handliche, best ausgestattete, sachlich geschriebene und sehr anregende Büchlein verdient allgemeine Anerkennung und ist wohl ein wertvollstes Geschenk für den kath. Jüngling. — Preis von Fr. 1.20 an. K.

Komm, Herr Jesu, komm! von P. Otto Häring. Verlag von Herziger & Comp. A. G., Einsiedeln. 328 S.

P. Otto Häring ist Benediktiner in Emaus und als Schriftsteller wirklich bestbekannt. Dieses Kommunionbüchlein für die Jugend hat als besondere Eigenheit: 12 verschiedene Kommunion-Andachten für ältere Kommunionkinder. Der Griff ist gut und in vorliegender Durchführung geradezu trefflich. P. Häring versteht es, in Belehrungen und Erwägungen jenen Ton einzuschlagen, der mitreißt, erwärmt und überzeugt. Ausstattung und Druck einfach, aber passend und bei billigem Preise recht ansprechend. —

Das Dorf in der Himmelsstunde von G. Mohr. Verlag v. Herder, Freiburg i. B. Geb. 2 Mk.

In $\frac{1}{2}$ Jahre 6 Auflagen! In diesen Worten liegt wohl die beste Kritik dieses Buches. Für das Volk geschrieben, redet das Buch leicht verständlich und lebenswarm. Die Erzählungen zeichnen sich besonders durch sonnige Milde und durch anziehende Güte aus. Der Leser wird belehrt und getadelt, aber auch ermutigt und getröstet. Sehr zu empfehlen!